

1stClassRock – die Bandklasse

Referent: Michael Fromm

AG P4, Samstag, 12. Mai 2007 (in der Popakademie)

1stClassRock ist ein Konzept für Musikklassen mit Bandinstrumenten. Der zweijährige Lehrgang, welcher dreistündig – also im Sinne des erweiterten Musikunterrichts und somit in der Tradition der Bläser- und Sreicherklassen – konzipiert ist, umfasst eine Stunde allgemein-bildenden Musikunterricht, eine Stunde Gruppen-Instrumentalunterricht und eine Stunde Bandpraxis, welche in Kooperation mit Musikschulen oder selbständigen Musikschullehrern durchgeführt werden.

Keyboard 1	Keyboard 2	Gitarre 1	Gitarre 2	Bass	Drums	Percussion
Grundlegender Musikunterricht Musiklehrer						
Instrumentalunterricht Musiklehrer		Instrumentalunterricht Lehrer 2			Instrumentalunterricht Lehrer 3	
GrooveCircle Musiklehrer oder						
BandClinics Musiklehrer				BandClinics Lehrer 2		

Eine Schulklasse besteht aus mehreren Bands (in der Regel sind es vier) mit je sieben Instrumentalisten, wobei jede ‚Band‘ aus zwei E-Gitarrist/innen (mit elektroakustischer Gitarre und E-Gitarre), einem Bass, zwei Keyboarder/innen, einem Percussionisten und einem Schlagzeuger/in besteht. Die Schüler erhalten ein Leihinstrument, welches zum Unterricht mitgebracht wird. Lediglich Schlagzeuger und Percussionisten müssen ihr Instrument nicht transportieren; sie benutzen das ‚Präsenzinstrumentarium‘ in der Schule.

Die Bands spielen und proben auf kleinen so genannten ‚Club-PAs‘ (ein Powermixer mit zwei Boxen), welche sie schon in den ersten Proben anschließen und bedienen lernen – auch das ist Aufgabe eines Rockmusikers. Darüber hinaus wird auch der Umgang mit dem Mikrofon von Anfang an ritualisiert, so dass Hemmungen gar nicht erst auftreten können.

1) First Steps

Die Planungen für eine Bandklasse beginnen lange bevor der erste Ton erklingt. Um die organisatorische Vorarbeit so leicht wie möglich zu machen, erhalten angehende 1stClassRock-Schulen das Materialpaket „First Steps – Organisation im Vorfeld“. Hier finden Sie von Argumentationshilfen gegenüber dem Kollegium bis zu Vertragsvorlagen alles, was Sie benötigen, um 1stClassRock an Ihrer Schule ins Rollen zu bringen. Diese kleine Broschüre, welche unter <http://www.1stclassrock.de> zum Download bereit liegt, beinhaltet alles Wesentliche für die Organisation im Musiksaal, für die Zusammenarbeit mit den Instrumentallehrern, Kopiervorlagen für Kooperationsverträge mit Musikschulen oder Musikschullehrern, für Instrumenten-Leihverträge oder Inventarkärtchen sowie Vorlagen für Elternbriefe und ‚Nachbar-Übe-Briefe‘, um den Einstieg so reibungslos wie möglich zu gestalten.

Darüber hinaus findet sich im Downloadbereich eine kleine Präsentation, eine Filmdokumentation sowie eine Info-Broschüre zu den Lehrmaterialien.

2) Der ‚reine‘ Musikunterricht

Der Hauptunterschied zu manch anderen Modellen des Klassenmusizierens liegt in der Tatsache begründet, dass zwar dem Musizieren und somit dem Erlernen und Spielen eines Instrumentes größtmögliche Bedeu-

tung beigemessen wird, dass allerdings andererseits auch der Musikunterricht als solches ins Zentrum des Konzeptes gestellt wird, denn bloßes Erlernen und Spielen eines Instrumentes in einer ‚Musizierklasse‘ kann und darf den Musikunterricht als solches nicht völlig ersetzen.

Da helfen auch keine gut gemeinten Herleitungen („Naja, wir bewegen uns doch auch ...“ oder „Musizieren beinhaltet doch automatisch auch das Hören ...“) – Musikunterricht muss Begegnung und Konfrontation mit möglichst unterschiedlichen Bereichen des Musizierens beinhalten.

Zunächst ist der Bereich „Stimme“ Unterrichtsprinzip. Alle Schüler sollen singen – und zwar regelmäßig. Dies betrifft zum einen den ‚schönen‘, also den ‚Liedgesang‘, zum anderen den ‚musikalisch-handwerklichen‘ (und somit den oft nicht-so-schönen) Gesang, welcher vor allem im Arbeiten mit Pattern („Dub-daaa-dubiduu“) oder zum Erklären bzw. Verdeutlichen (oft etwas in der Art von „Ddde-gäng-degge-däng-dgge-bfft-schggeduu“) verwendet wird. Singen wird im Laufe des Projektes zur Selbstverständlichkeit und zu einer Sprache.

Darüber hinaus werden Stundenbilder angeboten, in denen möglichst viele Bereiche des ‚konventionellen‘ Musikunterrichts wie Umgang mit der Stimme, Tanz, Handlungsorientiertes Hören, Kunstlied, Musik vor 1900, Szenisches Spiel, Künstlerportrait, Musizieren auf Alltagsinstrumenten, Matrixnotation oder Neue Musik, Beatboxing, Harddisc-Recording und erster Umgang mit Software-Synthesizer oder Drum-Computer angesprochen werden. Diese Begegnungen erfolgen stets vom jeweiligen Song, den die Bands gerade erarbeiten, ausgehend bzw. auf den neu zu erlernenden Song zielend.

Letztlich soll auch dem Bereich ‚Konzertgestaltung‘ Bedeutung beigemessen werden. Hierbei spielt die Namensfindung der Bands (ggf. in Verbindung mit einem Logo – in Form von fächerübergreifendem Arbeiten mit dem Kunstunterricht) genau so eine wichtige Rolle wie Bühnenaufbau, Verkabelung und Bühnenpräsentation (denn das Auge hört mit ...).

3) Der Instrumentalunterricht

... ist in die drei Gruppen (Saiten-, Tasten- und Schlaginstrumente) aufgeteilt und findet – wie es auch in der Tradition der Bläser- und Streicherklassen praktiziert wird – in verschiedenen Räumen statt. Im Lehrerhandbuch sind wesentliche Aspekte des Gruppenunterrichts niedergeschrieben, vor allem wichtige (und oft übersehene bzw. vergessene) Details, die sich mit der Frage nach logistischen Vorüberlegungen wie Verkabelung, Stimmen der Saiteninstrumente bzw. Umgang mit dem Stimmgerät, Unterricht mit zwei Schlagzeugen oder Grundorganisation im Klassenzimmer auseinander setzen.

Die einzelnen ‚Voicings‘ der Instrumentalstimmen sind patternorientiert aufbereitet, so dass Lernen in der Gruppe handlungsorientiert und ganzheitlich in der etablierten Technik über Vocussion und Bodypercussion ermöglicht werden kann. Vocussion meint das ‚Vokussieren‘ eines Patterns, etwa „Du-bi-daa-bi-duu“ aber auch im Ausspruch von ‚Eselsbrücken‘ wie „Die-ser-Groove, -der-geht-nach-vor-ne ...“ im Sinne einer an Kodaly angelehnten, allerdings ein wenig ‚rockadäquaten‘ Rhythmussprache.

Die beiden Keyboardstimmen sind derart aufgebaut, dass von einem Keyboarder die ‚Fläche gehalten‘ wird, während der andere Keyboarder kleinere Fill-Ins bzw. Melodieläufe, also kleinere Riffs, spielt. Hierbei wurde auf ‚rock- und popadäquate Spieltechniken‘ wie unterschiedliche Greifweisen von Akkorden, Umgang mit verschiedenen Sounds oder Einsatz des Pitch-Rades geachtet. Alle Keyboarder sollen nach Möglichkeit beide Stimmen lernen, um einer ‚Heimorgel-Verdummung‘ („C-Dur greift man so: 5-2-1 ...“) entgegen zu wirken.

Die Gitarrenstimmen sind in der gleichen Art und Weise konzipiert: eine Gitarre spielt Akkorde, während die andere ein kleines, anfangs einstimmiges Pattern spielt. Die Akkordgitarre spielt anfangs verkürzte Barréakkorde, später kommen Powerchords hinzu, um so schnell wie möglich als ‚Bandinstrument‘ einsatzbereit zu sein. Auf die klassischen ‚großen‘ Akkorde, welche beim ‚Lagerfeuerklampfen‘ benutzt werden, wurde weitestgehend verzichtet, da diese in der Rockmusik unüblich sind; vielmehr wurde darauf geachtet, von vorneherein ‚rock- und popadäquat‘ zu greifen. Bei der Melodiegitarre werden darüber hinaus die gängigen Techniken wie Bending, Hammering, Slide und Palm Mute behandelt. Die Entscheidung, dass die Hälfte der Gitarristen E-Gitarre und die andere Hälfte elektro-akustische Gitarre spielt, resultiert aus der zusätzlichen, bereichernden Klangfarbe, welche man durch zwei verschiedene Gitarren erhält. Auch hier gilt, dass nach Möglichkeit alle Gitarristen beide Stimmen spielen können sollen. Darüber hinaus wird empfohlen, dass je zwei Gitarristen periodisch die Instrumente tauschen, um auch beide ‚Greifgefühle‘ kennen und somit beide Instrumente spielen zu lernen. Darüber hinaus wird hiermit dem Umstand entgegengewirkt, dass die Elektro-Akustik-Gitarre weniger ‚cool‘ als die E-Gitarre wirke.

Ein periodischer Wechsel wird auch bei Schlagzeug und Perkussion empfohlen, wenngleich sich dieser ein wenig aufwändiger gestaltet, da hierzu immer zumindest ein Fahrdienst benötigt wird. Auch Schlagzeuger und Perkussionisten sollen die Stimmen in den Erarbeitungsphasen ‚tauschen‘ und somit beide Instrumente kennen und spielen lernen. Nur so kann erreicht werden, dass die Rhythmusgruppe ‚tight‘ spielt und von Anfang an aufeinander hört. Darüber hinaus sollen alle Schüler dieser Gruppe so schnell wie möglich erkennen, dass beide Instrumente eine Einheit bilden und dass auch einfache Pattern nicht automatisch ‚rollen‘.

Einzigste Ausnahme bilden die Bassisten, die nur eine Stimme üben müssen, dort allerdings einen verantwortungsreichen Posten haben – sie sind für den Groove verantwortlich. Neben dem Spiel in unterschiedlichen Lagen und dem Wechselschlag wird den ‚Dead-Notes‘ ein Augenmerk beigemessen. Bassisten sollen, um so viel Routine wie möglich zu erlangen, nach Möglichkeit den Instrumentalunterricht in den anderen Gruppen so früh wie möglich begleiten. Dies schult Timing, sorgt für Groove und liefert den einzelnen Instrumentalisten einen Referenzgefüge, an welchem diese sich orientieren können.

Im Instrumentalunterricht, in welchem – wie in jedem anderen Instrumentalunterricht auch – Aspekte wie Wartung und Pflege des Instrumentes oder Spielhaltung thematisiert werden, spielen im Grunde die Instrumentalisten der unterschiedlichen Bands zusammen und bilden eine eigene Einheit. Dies beugt einem reinen ‚Band-Denken‘ vor und fördert die Gruppendynamik. Auch hier konnte ‚instrumental-rollen-adäquates Verhalten‘ beobachtet werden (ein Phänomen, welches man auch in Bläserklassen immer wieder erkennt und welches zugegebenermaßen rein klischeehaft aber dennoch in irgendeiner Weise drollig wirkt): Bassisten sind immer ein wenig cooler, Gitarristen müssen immer wieder die Regler nachstellen und Keyboarder suchen unentwegt den passenden Sound, während Schlagzeuger in einer ganz eigenen Welt zu leben scheinen ...

Das Schülerheft enthält für jede Lektion neben dem Leadsheet eine Partitur des Arrangements. Hiermit kann insofern gearbeitet werden, als die Noten aller Instrumente als Orientierungshilfe („Achte auf die Snare – deine Melodie beginnt direkt danach ...“) verwendet werden können. Die einzelnen Pattern sind darüber hinaus separat notiert, um Anmerkungen (von Seiten des Lehrers oder des Schülers) vorzunehmen. Die Akkorde sind in den Farben der Boomwhackers notiert (D-Dur ist orange, G-Dur dunkelgrün usw.), um Wechselübungen flüssiger (der Impuls „rot“ ist punktueller als die Aufforderung „C-Dur“) bzw. nonverbal (etwa durch das Hochhalten einer roten Röhre) zu gestalten.

Die Lektionen bauen aufeinander auf – vom Ein-Akkord-Stück zu zwei Akkorden hin zur Kadenz. Pro Lektion kommt entweder ein neuer Akkord oder eine alternative Spielweise hinzu; zehn Lektionen umfasst der erste Band, der zweite Band ist analog aufgebaut.

4) Der Bandunterricht

... bildet die dritte Säule von 1stClassRock. Diese Unterrichtsstunde kann als ‚GrooveCircle‘ gestaltet und vom Musiklehrer alleine gehalten oder in Kooperation mit einem Kollegen in Form von ‚BandClinics‘ gestaltet werden.

4.1) GrooveCircle

Im ‚GrooveCircle‘ spielen alle Schüler der Rockklasse in Kreisform. Diese dem ‚Drum Circle‘ ähnliche Form bietet sich in der frühen Erarbeitungsphase einer neuen Lektion an: Die Schüler üben ein oder mehrere Pattern, einen Akkord oder bestimmte Wechsel und der Lehrer agiert im Kreis – im Idealfall nonverbal mit Gesten, Impulsen oder mithilfe von Boomwhackers, deren Farbe den zu spielenden Akkord festlegen bzw. durch Handzeichen, indem er den Akkord der jeweiligen Stufe (I, IV, V) anzeigt.

GrooveCircle-Übungen sollten mit Bodypercussion und dem Spiel mit der Stimme gemischt werden, da vor allem im ersten Halbjahr die Motorik den Schülern sehr viel abverlangt: gerade die Saitengruppe neigt dort noch zu leichten Verkrampfungen und benötigt Ruhe- bzw. Wechselphasen.

Der GrooveCircle dient darüber hinaus der Gruppenmotivation (die Bandklasse soll im Vordergrund stehen, nicht die Band), hilft bei der akustischen Orientierung („Achte auf den zweiten Basston, der gibt deinen Einsatz!“), indem partiell nur bestimmte Instrumentengruppen ihr Pattern spielen bzw. vokussieren, um das ‚tichte Spiel‘ („Snare und Conga spielen auf ‚zwei‘ zusammen!“) zu üben und ermöglicht es auch schwächeren Schülern recht früh mit zu ‚rocken‘.

Der GrooveCircle zielt in erster Linie auf den Groove und auf den Akkordwechsel. Meist sind die Akkordfolgen bzw. Griffmuster geläufig und lediglich der Wechsel muss routiniert werden. Hierfür eignet sich der

GrooveCircle insofern, als alle Schüler musizieren und niemand warten muss, wie es etwa bei der Probe mit Sängern der Fall wäre. In dieser Form kann der Lehrer durchaus alleine unterrichten, wobei es jedoch empfehlenswert ist, bisweilen zusammen mit den anderen Instrumentallehrern zu arbeiten, so dass Korrekturen oder Hilfestellungen ‚en passant‘, also während des Grooves durchgeführt bzw. gegeben werden können, ohne dass die Gruppe abbrechen muss.

4.2) BandClinics

Für die ‚BandClinics‘ wird die Mitarbeit eines Kollegen (Schulmusiker oder Instrumentallehrer) benötigt, da hier in zwei Räumen gearbeitet wird. Das Konzept von 1stClassRock sieht vor, eine Schulklasse durch den Faktor sieben (zwei Gitarren, zwei Keyboards, Bass, Schlagzeug, Perkussion) zu teilen; bei Klassen, welche sich nicht dementsprechend aufteilen lassen, kann eine Band durchaus ‚abgespeckt‘ besetzt sein.

Bands	5			4						3						2		
Schüler	31	30	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15	14

Drums	5	5	5	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	3	3	3	2
Perkussion	4	4	3	4	4	4	3	3	3	2	3	3	3	2	2	2	1	2
Bass	5	5	5	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	3	3	3	2
Gitarre I	5	5	5	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	3	3	3	2
Gitarre II	4	3	3	4	4	3	3	3	2	2	3	3	2	2	2	1	1	2
Keyboard I	5	5	5	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	3	3	3	2
Keyboard II	3	3	3	4	3	3	3	2	2	2	3	2	2	2	1	1	1	2

Eine Schulklasse von 28 Schülern ist demnach derart aufgeteilt, dass sich vier Bands ergeben. Je zwei Bands proben gemeinsam in einem Raum, wobei immer eine Band den Instrumentalbereich übernimmt und die Musiker der anderen Band die Sänger stellen. Nach einer halben Probeneinheit wird getauscht, so dass alle Schüler sowohl gespielt als auch gesungen haben.

Die Musiker innerhalb einer Band sollten nach Möglichkeit periodisch tauschen, damit alle Musiker lernen, miteinander zu musizieren.

Die BandClinics können darüber hinaus – etwa an Wochenenden – in Kooperation mit so genannten ‚Lokalmatadoren‘ – gestaltet werden. Nichts wirkt motivierender, als Musiker, die man einmal auf einem Konzert gehört und gesehen hat, die nun in den Musiksaal kommen, um hier Proben beizuwohnen und oft ist es der ‚nicht-lehrer-adäquate Ton‘ des ‚Musikerkollegen‘ der kurz und knapp eine Sache ohne lange Umschweife im Kern trifft. ...

5) Material

Ein wesentlicher Aspekt bei 1stClassRock liegt – wie bei allen geschlossenen Musikklassenkonzepten – im Material. Hierbei handelt es sich zum einen um die Printmedien für die Hand des Schülers und des Lehres, zum anderen um die Instrumente. Darüber hinaus bieten wir auf unserer Website regelmäßig aktualisierte Informationen zum Projekt, zum Instrumentarium und zu Hospitationsterminen an.

5.1) Die Printmedien

Hierzu zählt zunächst die Broschüre ‚first steps‘, welche im Downloadbereich unserer Website zu finden ist. Diese haben wir bewusst als pdf-Datei gelassen, um die Kosten des Projektes so gering wie möglich zu halten und um ‚Hineinschnuppern‘ zu ermöglichen.

Der Schülerband beinhaltet – neben Kurzinformationen zu den einzelnen Instrumenten und zu den Spieltechniken – zu jedem Song ein Leadsheet, eine knappe Patternpartitur sowie die einzelnen Instrumentalstimmen.

Die Schwerpunkte im Lehrerhandbuch liegen in den Bereichen Logistik, Aufbau des Musikunterrichts, Techniken im GrooveCicle, selbstverantwortliches Lernen, die Arbeit mit Notenmaterial sowie Grundlegendes zum Thema ‚Stimme‘ im Musikunterricht. Darüber hinaus gibt es für jeden Instrumentalbereich (Saiten, Tasten, Schlaginstrumente) Informationen zum didaktischen Konzept sowie Tipps für die Unterrichtsgestaltung.

Die Stundenbilder werden als Kopiervorlagen angeboten.

5.2) Das Instrumentenpaket

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil ist das Instrumentenpaket, welches von Let's make Music exklusiv gepackt wurde. Es umfasst Instrumente für die Schülerinnen und Schüler sowie – je nach Bedarf der Schule – Equipment für die Bandproben und das so genannte Präsenzinstrumentarium.

Wie in anderen Musikklassen-Konzepten üblich, werden auch bei 1stClassRock die Instrumente in der Regel von der Schule bzw. der Musikschule angeschafft und über monatliche Leihgebühren refinanziert. Um diese Beiträge möglichst gering halten zu können, stellen die Mitgliedsfirmen von Let's make Music in Kooperation mit dem Musikfachhandel exklusiv Markeninstrumente äußerst günstig zur Verfügung.

Das Schülerinstrumentarium setzt sich bei einer Klasse von beispielsweise 28 Schülern aus 4 E-Gitarren mit Tasche, Kabel, Stimmgerät, Plektrum und Verstärker, 4 Elektro-Akustik-Gitarren mit Tasche, Kabel, Stimmgerät, Plektrum, 4 Bässe mit Tasche, Kabel, Stimmgerät, Plektrum und Verstärker, 8 Keyboards mit Tasche, Kabel und Ständer, 4 Drumsets und 4 Perkussions-Sets mit je zwei Congas, Bongos, Shakern, Tambourin, Cabasa, Triangel, A-go-go und Claves zusammen. Die Schüler schließen mit der Schule einen Leihvertrag (Vordruck in ‚first steps‘) sowie eine Versicherung ab.

Das Instrument wird mit nach Hause genommen, um zu üben und wird zum Musikunterricht wieder mitgebracht. Da der Transport der Schlaginstrumente sich als zu aufwändig gestalten würde, haben wir uns für eine Besonderheit entschlossen, welche sich auch bei der Gestaltung des Instrumentalunterrichts niederschlägt: Schlagzeuger und Perkussionisten lassen ihr Instrumentarium zu Hause und greifen auf das in der Schule stehende Präsenzinstrumentarium zurück.

5.3) Das Präsenzinstrumentarium

Da bei den BandClinics zwei Bands gleichzeitig proben, werden in der Schule auch zwei Schlagzeuge benötigt. Auch hierfür bietet Let's make Music günstige Markeninstrumente an.

Den Sound liefert in jedem Raum eine kleine so genannte Club-PA, ein Powermixer mit zwei Boxen. Darüber hinaus werden drei Mikrofone mit Kabeln und Ständern benötigt, welche ebenfalls zu exklusiven Konditionen angeschafft werden können.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass man gerade beim Präsenzinstrumentarium kein ‚Allgemein-Paket‘ schnüren kann: machen Schulen haben ein Schlagzeug, manche einen Powermixer bzw. Alternativen hierzu, andere wiederum sind im Perkussions-Bereich voll ausgestattet, so dass jede Schule ‚ihr eigenes‘ Paket packen soll, damit nur das angeschafft wird, was auch wirklich benötigt wird. Auch hierbei unterstützen und beraten wir gerne.

Ein weiterer Aspekt liegt in der Kooperation mit dem örtlichen Musikalienhändler: Zum einen, um einen Ansprechpartner für den Lehrer (neudeutsch: Support) zu haben – eine nahezu unersetzliche Hilfe, die beim Saitenkauf anfängt und bei Hilfen zum großen Konzert noch lange nicht aufhört, zum anderen um die Schüler, welche nach zwei Jahren weiter machen und ein eigenes Instrument erwerben wollen, in kompetente Hände (und mitdenkende Köpfe – nichts lähmt einen Anfängerprozess mehr als ein Händler, welcher in erster Linie irgend etwas verkaufen will) lenken zu können.

6) Die Workshops

In Bandklassen gilt es sowohl, Wesentliches an logistischen Fragen, an organisatorischen Vorarbeiten und an periodischen Routinen zu beachten. Diese Aspekte sind ein Teil der Workshops, welche „Let's make Music“ (www.letsmakemusic.de) in Kooperation mit Landesmusikakademien, Verbänden und Vereinen anbietet.

Ein Hauptaugenmerk bzw. der Schwerpunkt liegt im Erlernen der Techniken, welche beim sinnvollen (Groß-) Gruppenunterricht von Nöten sind. Diese Arbeitsweisen des nonverbalen Unterrichtens, der Steuerung durch Körperimpulse, des Agierens in einer Klasse und des „Teaching Music by Music“ werden in den Workshops vorgestellt und geübt.

Hierzu zählt sowohl die Arbeit im bereits erwähnten GrooveCircle als auch die Steuerung musikalischer Prozesse bei den BandClinics. Die Übungseinheiten erfolgen in der Simulation ausgewählter Lektionen durch die Teilnehmer, Lernspiele werden gespielt, Möglichkeit selbstgesteuerten Lernens werden aufgezeigt und Stundenbilder vorgestellt.

Weitere Informationen unter

www.1stclassrock.de

www.letsmakemusic.de